

von Julius zu entsprechen, telegraphisch um Aufklärung in Konstantinopel gebeten und werden nach Eintreffen der Antwort die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Aus Halle und Umgegend.

Auf Grund des vom Provinzialausschuß in der Sitzung vom 21. Juni 1876 beschlossenen Planes zur Förderung der geschichtlichen Bestimmungen innerhalb der Provinz Sachsen durch die Provinzialverwaltung hatte sich bekanntlich am 2. Oktober 1876 die historische Kommission der Provinz Sachsen zu ihrer ersten Sitzung in Halle vereinigt. Nach einer eingehenden Beratung über die Mittel, durch welche der geschichtliche Sinn und die Heimatsliebe auch in weiteren Kreisen belebt und gestärkt werden könne, fasste dieselbe den Beschluß, neben den umfangreicheren gelehrten Arbeiten auch „Neujahrsblätter“ herauszugeben, in welchen Gegenstände aus der Geschichte der Provinz auf dem Hintergrunde der allgemeinen Geschichte dargestellt werden sollen.

Zu unserer Freude ist das erste Heft dieser „Neujahrsblätter“ (Kommissions-Bericht von C. E. W. Pfeffer, zu beziehen durch alle Buchhandlungen) bereits erschienen, eine der frühesten Epochen aus der wechselfollen Geschichte unserer Stadt und des Saalkreises behandelnd:

Wallenstein und die Stadt Halle 1625—1627

von Julius Otto Opel.

Die schon gruppierte Darstellung beruht hauptsächlich auf Akten des königlich sächsischen Staatsarchivs zu Dresden und des kaiserlichen Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien. Sie beginnt mit der Zeit — 1623 — wo den bis dahin von der Kriegsfurie verschont gebliebenen Theilen des niederländischen Reiches und dem oberländischen Kreise nun auch das Verderben nahte, mit der Erscheinung eines Heeres unter dem bänischen Christian IV. auf dem Kriegsschauplatz. (1625). Im Hintergrunde liegt die machtwortreiche, farben- und figurenreiche Wälder bräut die nachfolgende Kaiser Wallenstein, auch hier ein „Dämon, dem sich kein Geist widerstehen und machlos übergeben“, neben ihm seine Generale; im Vordergrund liegt unsere unglückliche, von Kriegszügen, Hunger, Pest schwer heimgegriffene, von den Horden Wallensteins ausgeplünderte Stadt, vergeblich bei dem Kurfürsten von Sachsen, bei dem Kaiser, dem trotzigen Friedrich von Guinde und Fülle stehend. „Ihr Herren von Stadt am 22. Juni 1626,“ wollest uns willkommen heißen, auch alle Fremdschaft erweisen. Davor sagen wir euch muß strotzen fortgezogen werden.“ Fortgezogen, nachdem die Stadt bis Ende Mai 1626 allein an Steuern 195700 Gulden zu zahlen und zum größten Theil auch abgetragen hatte, das Gemeinvermögen gänzlich erschöpft war und zuletzt weder militärische Zwangsmaßregeln noch Freiheitsstrafen mehr im Stande waren, den unglücklichen Bürgern Zahlungsmittel zu verschaffen! „Auf die schwachen Stützen ruhte doch Glück und Wohlthat dieser von der Natur so gesegneten Lande in einer Zeit, in welcher die Staatsgemeinschaften nur den Zweck zu haben schienen, die Menschen von einander zu sondern und alle zusammen gleich hilflos bedürftig und ohnmächtig zu erhalten! Wie brachen doch die uralten bürgerlichen Ordnungen bei dem Ansturm jenes wie durch Zaubertrast herbeigerufenen Völkerhaars, welches

ein im Namen des Reichsoberhauptes aufgebotesenes Heer damals darstellte, mit einem Male zusammen!“

Wärdten diese „Neujahrsblätter“ in unserer ganzen Provinz, dieses erste namentlich aber in unserer Stadt und im Saalkreise — dem Schauplatz der geschichtlichen Vorgänge die weitest Verbreitung finden, in keinem Hause fehlen, damit der schöne liegende Zweck dieser historischen Blätter vollständig erreicht werde. Kann doch die Liebe zur Heimath Kenntnis ihrer Geschichte niemand entschöpfen!

Die Summe der Beiträge zum Durchbruch von der großen Brauhausgasse nach der neuen Promenade hat sich seit Dienstag nicht vergrößert, sondern ist bei dem Betrage von 7400 M. verblieben. Allerdings sieht ja noch ein Beitrag seitens des Waisenbause zu erwarten, der, wenn auch nicht in der Höhe von 1600 M., wohl aber das Defizit namhaft verringern kann. Zu wünschen ist, daß, sofern die Summe nicht komplettirt wird, seitens der hiesigen Behörden eine Nachbewilligung, wie dieses ja häufig der Fall, stattfindet.

Der Halle'sche Lehrerverein beschäftigte sich in seiner Sitzung am 30. Januar c. mit der Frage: „Liegt es im Interesse der Volksschulbildung, die Beschulung der Kinder mit dem 14. Lebensjahre abzuschließen?“ Die Debatte brachte etwa Folgendes zum Ausdruck. Thatsächlich tritt mit dem 14. Jahre der Zeitpunkt ein, von wo an die meisten Kinder keinerlei Unterricht mehr empfangen. Die körperliche Entwicklung des Kindes, namentlich des Mädchens, mag die Wahl dieses Anstanztermins der Beschulung veranlassen haben. Das Mädchen reift vom 13. Jahre an dem Jungfrauenalter zu, wobei mannigfache, oft erhebliche Störungen des körperlichen Wohlbefindens nicht gerade förderlich auf Erreichung weiterer Ziele des Unterrichts einwirken. Das Mädchen entfaltet sich jedoch im Allgemeinen schneller als der Knabe und erreicht bis zum 14. Jahre meistens eine Ausbildung der Geistesvermögen, welche als genügend für bürgerliche Verhältnisse betrachtet werden kann, so daß die Beschulung des Mädchens ohne Schädigung der Volksschulbildung mit dem 14. Lebensjahre aufhören kann.

Anders dürfte sich so Manches beim Knaben gestalten. Die natürliche Entwicklung des Knaben fordert dessen Entlassung aus der Schule mit dem 14. Jahre nicht, da bei den Deutschen die Pubertät in der Regel erst später eintritt. Auch befinden sich die Verfassungen, Urtheils- und Schlusfähigkeit des Knaben um dieses Alter noch im Beginne ihrer Entfaltung, aber die wachsende Fassungskraft eröffnet einer Beschulung des Knaben bis zum 16. Jahre (wie es die Mittelschule thut) die allgemähesten Aussichten sowohl hinsichtlich des Erfolges des Unterrichtes, als auch bezüglich der Beieitigung so mancher Ausbreitung der männlichen Jugend im Alter von 14—16 Jahren; Anstand, Ordnungssinn, Sitte, Ehrlichkeit des Charakters des jungen Mannes würden wesentliche Pflege erfahren können. Durch weitere Beschulung würde ferner Zeit gewonnen werden, das bisherige Wissen zu vertiefen und zu erweitern und an Aufgaben, z. B. an Verfassungs- und Geographie, an Buchführung und Wirtschaftskunde, heranzutreten, welchen Disciplinen die Schule bei besser Anweisung ihrer Arbeitszeit gar nicht oder nur ungenügend gerecht werden kann. Aber mit dem 16. Jahre entlassen würde der Schüler an Geist und Herz, an Verstand und Charakter gut vorbereitet dem Leben übergeben werden können und der Volksschulbildung würde durch diese Einwirkung nicht geringer Segen erblühen. Bewußt, selbstständig und selbstthätig würde der Entlassene an die Aneignung der Fertigkeiten und Kenntnisse seines ge-

wählten Berufes herantreten; statt eines Bubens, der lernen soll und muß, ist ein junger Mann in die Lehre getreten, der lernen will und kann. Sicherlich nur die Hälfte der früheren Lehret würde zur Erreichung desselben Lehrzieles wie sonst hinreichend sein. Die Intelligenz, des Einzelnen fördert das Ganze; wie dem Lehrling, so auch dem Gesellen und dem zukünftigen Meister würde später die größere geistige Reife zu Gute kommen.

Weber stehen Hans und Leben obigen Ansichten mit mehr oder minder sachhaltigen Gründen oder Bedenken gegenüber. Viele Eltern wollen ihre Jungen mit dem 14. Jahre „los“ sein, da soll er seine Beine unter anderer Leute Tisch fassen; viele Handwerksmeister meinen, der Lehrling könne heutzutage nicht früh genug anfangen zu lernen, auch das Handwerk sei fortgeschritten; der Staat gewöhnt zumeist das Recht, die Entlassung des Kindes aus der Schule mit dem 14. Jahre zu fordern: was soll da die Schule mit ihrer Ansicht thun? Sie kann nur auf den Mittelweg verweisen, der schon vielfach besprochen wird, nämlich die Fortbildungsschule gesetzlich zu organisieren und ihren Besuch für alle verbindend zu machen, Es ist bezuglich die biesige, vom Vereine für Volkswohl eingerichtete Fortbildungsschule für Handwerker mit großer Freude zu begrüßen und bleibt es zu beauern, daß diese äußerst notwendige und zweckdienliche Anstalt verhältnismäßig von nur wenigen Handwerksmeistern so gewürdigt wird, wie sie es verdient und wie es um der Lehrlinge, Gesellen und Meister — kurz um der Volksschulbildung willen — nötig ist.

Die niedere Jagd ist mit Ablauf des Monats Januar für die Jagdperiode 1876—77 geschlossen worden und tritt nunmehr auch für unseren so vielfach verfolgten und gefährigsten Freund „Lampe“ die so sehr erwünschte Schonung und Ruhe ein.

Am 31. v. M. Abends gegen 8 Uhr fand in der städtischen Gasanstalt in der Klosterhof-Vorstadt eine Gasexplosion statt. Um eine Verpöpfung, wodurch Gas-Auströmung herbeigeführt war, zu beheben, hatte sich der Arbeiter Löwenberg im Dunkel in den betreffenden Raum begibt. Der Arbeiter Schlegel, der daselbst Geräusch hörte, glaubte, es habe sich ein Unwetter ereignet und betrat den Raum mit brennendem Lichte, wodurch sich die ausströmenden Gase entzündeten. Löwenberg wurde leicht verletzt, Schlegel dagegen erhielt so bedeutende Brandwunden an den Händen und im Gesicht, auch eine Pfeilwunde an der Stirne, daß er in die königliche Klinik aufgenommen werden mußte.

Gestern Morgen fiel in Folge völliger Durchnässung die starke Lehnwand eines Stalles in den sogenannten Familienhäusern Wartburgstraße 21/22 ein und zertrümmerte einen kleinen Anbau am Comptoir-Gebäude des nachbarlichen Grundstücks, dem Zimmermann Herr Wiede gehörig.

Gestern Vormittag hielt der hiesige Vörrätherverein in einer Generalversammlung ab. Herr Wasse eröffnete dieselbe unter einer kurzen Ansprache, in welcher er dem Andenken eines verstorbenen Vorstandsmitgliedes, des Herrn Kommerzienrath Wüthner, ehrende Worte widmete. Nach stattgehabter Rechnungslegung und Debatteverteilung wurden auf Vororschlag des Herrn Wasse in die Kommission zur Prüfung der Rechnung gewählt die Herren Th. Wesser und Fr. Vieban. Dieselben nahmen die Wahl an. Der vom Vorstand ferner gemachte Vororschlag, jede Firma zu ermächtigen, sich durch einen mit Legitimationskarte versehenen Gehilfen vertreten zu lassen, sowie die Beiträge ferner zu

rein, unbedenkt, unerschöpflich; aber wenn dieser erste Fall gesehen ist, wird die kryptalburdliche Gemüthsart plötzlich lebendig, und man braucht sie ferner nicht mehr zu lehren; sie weiß schon Alles von selbst, ja versteht sogar Neues zu erlernen.

Timar ließ bereits damals ahnen, welsch ein Talent in seinem Gemüthe wohne, als er die amtliche Verfolgung zu Pankischona übertrumpfte.

Nur gefasch dies damals noch im Interesse eines Anderen und drängte sich ihm dabei feinerlei Nutzen an. Er hatte gethan, was ihm aufgetragen war. Er überlistete die Verfolger.

Jetzt handelte er aber im eigenen Interesse. Im Besitze der gefundenen Schätze, mußte er sich einen Rechtsmittel erwerben, auf Grund dessen er als reicher Mensch vor den Augen der Welt auftreten konnte. Er mußte glauben lassen, daß er ein glücklicher Spielball war.

Er hatte schon beim ersten Untersuchen ungeheuer viel Geld gewonnen.

Glaube die Welt, daß sein Gewinns in Schmuggel bestand, so war dies das geringste Unglück. Beweisen ließ sich das nicht, weils nicht wahr war.

Er verwendete so viel auf das Unternehmen, daß ihm davon kaum etwas blieb. Aber Häuser und Schiffe konnte er kaufen und mit Gold ansetzen, und Jedermann glaubte, er habe dies am Unternehmen gewonnen.

Ein Vermand, Titel, etwas Glaubhaftes war nötig, wenn er mit Akt Thierbadfisch's Schätze allmählich vor der Welt hervorbringen wollte.

Und was that er, als er nach Wien hinaufging? Timar hatte von der Hofkammer Genehmigung zu fordern, und in dieser Beziehung konnte er auf Annahme von Seiten des Hofkriegsraths rechnen. Von seinen Kommerzienrathen hatte er Briefe an die einflussreichsten Herren dort oben.

Er beilete sich aber, alle diese Empfehlungsbriefe am Boden seines Koffers liegen zu lassen, und ging geradweg zum Hofkammerpräsidenten, um Audienz zu erbitten.

Dem Minister gefiel es, daß dieser Mensch nicht durchs

fenster hereinfliehe, sondern offen durch die Thüre kam. Er ließ ihn vor.

Der Herr Minister war ein hoher, glattrasierter Herr, mit imponirendem Doppelkinn, strengen Augenbrauen und laßtem Hinterkopfe. In der Brust trug er zackreiche Verdienste, und seine Hände pflegte er unter den Frackschößen rückwärts zu kreuzen, auch, als er jenen armen Sierblichen mit dem großen Schwürdarte vorließ. Timar trug einfache schwarze ungarische Kleidung.

Er Erzellen erste Frage an Timar war: „Was gürter der Herr sich nicht einen Säbel um, wenn er zur Audienz kommt?“

„Ich bin kein Edelmann, gnädiger Herr.“

„So? — Sie kommen besuch zu mir, nicht wahr, um Genehmigung für die gegen Sie angeordnet gewesene Verhaftung und Untersuchung zu verlangen?“

„Davon bin ich sehr fern, gnädiger Herr“, erwiderte Timar. „Die Regierung that ihre Pflicht, da sie einer anscheinend begründeten Angabe zu Folge mit ganzer Strenge auftrat und nicht bloß gegen mich, sondern auch gegen größere Herren, als ich bin. Da ich kein Edelmann bin, so habe ich nicht einmal Anstanz, gegen das Primas monus zu gravaminieren. Vielmehr bin ich sowohl dem Demunzianten, wie den Untersuchungsrichter zu großem Dank verpflichtet, weil durch die strenge Untersuchung zu Tage trat, wie ich das mit anvertraute Unternehmen mit reiner Hand betrieb.“

„Als, also Sie beschäftigen nicht, gegen den Demunzianten Genehmigung zu beantragen?“

„Ich halte das geradezu für verwerflich, denn dadurch würde man irgend einen andern Wahrheitsliebenden Ehre ist herbeigeführt, Nahe aber liegt nicht in meiner Natur. Dann hab' ich überdem weder Zeit noch Lust dazu. Was geschehen ist, es ist vergessen.“

Bei diesen Worten nahm die Erzellen bereits eine der Hände unter den Frackschößen von rückwärts hervor, um Timar auf die Achsel zu klopfen.

„Nun, hören Sie, das ist von Ihnen eine sehr praktische Ansicht. Sie behaupten, keine Zeit zu haben, um

solche eines Klageprozesses wegen zu vergeuden. Eine sehr gesunde Auffassung. Aber mit welcher Rücksicht kamen Sie zu mir?“

„Einen Antrag zu stellen.“

„Ah, einen Antrag?“

„Für den mir Euer Erzellen Protection meinentbehrlich ist.“

Der gnädige Herr steckte wieder seine Hand unter die Frackschöße zurück.

„Die Regierung besitzt eine Herrschaft im illyrischen Grenzbezirk Lovetince.“

„Ah — hm!“ schnappte der hohe Herr auf und zog die Stirne in gewaltige Falten. — „Was wollen Sie damit?“

„Ich habe mich in jener Gegend als Kommissar oft umgesehen, und so kam ich zur Kenntnis des Plazes. Die Herrschaft besteht aus 30,000 Morgen, die den Morgen zu 40 Kreuzer Pach, der Banier Silbermann von der Regierung in Arrenda hat. Die Kontratschließung gehört zu den Befugnissen der Hofkammer, über die Pach-einkünfte jedoch verfügt der Hofkriegsrath. Diese betragen 20,000 Gulden. Silbermann hat die Herrschaft in drei Parzellen getheilt und an Unterpächter begeben, die ihm per Morgen einen Gulden zahlen.“

„Nun ja; er mußte doch auch etwas gewinnen.“

„Natürlich. Die Unterpächter begaben dann in noch kleineren Parzellen den Boden an die Bewohner der Umgegend, gegen Abzahlung in Rodprodukten. Jetzt jedoch nach zwei aufeinander gefolgten Mißjahren, besonders in einem Jahr, gab der Boden des Danates wegen Dirre nicht einmal das Saatorn. Den Feldbauern wuchs nichts; sie konnten den Unterpächtern nichts geben, die Unterpächter zahlten dem Generalpächter nichts, und dieser, um sich aus dem Kontratte zu retten, sagte Kriva an, und blieb die diesjährige Pacht schuldig.“

Auf dies Wort kamen bereits beide Hände des Erzellen unter den Frackschößen wieder hervor; er begann mittels der zehn Finger zu explizieren.

(Fortsetzung folgt.)

Verkäufe

Breikelsbeern,
à 40 3, 8 1/2 für 3 A empfiehlt
G. Rühlemann, Königsplatz 7.
Fial. Blumenholz, grünen Kopfsalat,
erf. Brunnenreife und echte Zeltower
Rübchen empfiehlt
A. Schmeisser, Markt 13.

Alle Sorten schöne Speisefartoffeln und
gutkochende Hülsenfrüchte bei
A. Schmeisser, Markt 13.

Kleingehacktes Brennholz
in ganzen und halben Fuhren liefern auch
frei in's Haus
Dswald Kaltwasser & Comp.

2 eiserne Bettstellen
mit fast neuen Matratzen sind preiswerth
zu verkaufen. Wo? sagen **Haasenfein &
Bogler, Leipzigerstr. 102.** (H. 5, 305.)
Häfel verkauft Geißstraße 61.

Unterleibs Bruchleidenden
wird die Bruchjabe von **G. Sturzenegger**
in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz,
besonders empfohlen. Derselbe enthält keiner-
lei schädlichen Stoffe und heilt selbst
ganz alte Brüche, sowie Muttererfälle, in den
allermeisten Fällen vollständig. Zu
beziehen in Tüpfen zu A. 5 nebst Gebrauchsan-
weisung und überreichenden Zeugnisse für
sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als
durch folgende Niederlage: Halle a/S.: **H.
Sohns, Apotheker; Magdeburg: J. Söh,
Apotheker; Berlin: A. Güntner (A. Sants),
Sternapotheke, Jerusalemstr. 16; G. Jahn-
senberg Nachfolger, Fleischergasse, Leipzig;
Aug. Müller, Berlin.**

Wollene Hemden,
von den besten englischen Flanellen
gefertigt, die in der Wäsche durchaus
nicht einlaufen, empfiehlt
H. C. Weddy-Pönicke.

Kaiser Wilhelm
1797-1877
von
Wilhelm Müller,
Professor in Erlangen.
Mit dem Portrait des Kaisers.
Preis 3 A 60 3, eleg. geb. 5 A

Kaiser Wilhelms Gedenkbuch
1797-1877.
Lebens- und Charakterbild des Kaisers
von **Ludwig Hahn.**
Eleg. geb. 2 A 10 3, geb. 3 A
trafen jedoch ein in der Buchhandlung von
C. Puppendorf,
Nannischestraße 10.

Ein eiserner Unterboden, Kochmaschine ist
billig zu verkaufen
Fischerplan 2.
Ein kleines Haus ist zu verkaufen
Jägerplatz 7.

Ein neues Haus mit Einfahrt, Hof, Stal-
lung, Garten, Nähe des Gymn. (14000 3)
ist mit 3000 3 Anzahlung zu verkaufen durch
Zeuner, Ludwigsstraße 3a.

300 Thlr. werden auf 3 Hyp. geg. 6%
Zinsen gesucht d. **Zeuner, Ludwigsstraße 3a.**

400-500 Thlr. werden auf gute Hyp.
gesucht durch **Zeuner, Ludwigsstraße 3a.**

1000-2000 Thlr. werden zur 2. Hy-
pothek auf ein Grundstück mit 2 1/2 M. Ter-
rain, Gebäude wert. 9800 3 (5000 3 stehen
vor) geg. 5 1/2-6% Zins. gef. d. **Zeuner.**

2500 Thlr. werden zur 1. Hyp. auf ein
Grundstück mit 1 M. Garten, 11 M. Feld
und Wiese gef. d. **Zeuner, Ludwigsstraße 3a.**

Ein neues Haus mit Garten, gut rentir.,
gesunde Lage, Nähe des Waisenhauses (6600
Thaler) ist mit 1000 3 Anzahlung zu ver-
kaufen durch **Zeuner, Ludwigsstraße 3a.**

Ein neues Haus mit Hof, Garten, Restau-
ration, Materialgeschäft, gut rent. (9800 3)
ist mit 800 3 Anz., Restgeld 5 Jahr fest,
zu verkaufen durch **Zeuner, Ludwigsstraße 3a.**

Ein Klavier für Anfänger wegen Mangel
an Raum zu verk. **Bärjagge 11, am Markt, I.**
Klavier verkauft billig **Steinhorst 10.**

Ein altes, aber noch kräftiges
Arbeitspferd
zu verkaufen **Leipzigerstraße 6.**

Um sich vor nassem Fügen zu bewahren, giebt es kein besseres Conservirungs-
mittel für das Leder als

Gummithran

zum Beiz-, Geschmeidig- und Wasserdichtmachen der Stiefeln und Lederhübe,
à Flasche 30, 60 und 1 A 20 3 bei
Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.
Herrn **Friedr. Günich, gr. Brauhausgasse 16.**
Gustav Rühlemann, Königsplatz 7.
J. B. Dittmar, Geißstraße 60.
Ferdinand Fiedler, gr. Brauhausgasse 18.
H. Sträßner, Verbrennerstraße.
J. D. Keil Nachfolger, gr. Klausstraße.

Ober-Röblinger Briquettes und Preßsteine,
Böhm. Salon-Kohle (Nelson-Schacht) empfiehlt
Wilh. Seering, Blücherstraße 6.

Die Erneuerung der Loose
zur dritten Klasse, welche bis spätestens am 9. Februar Abends 6 Uhr bewirkt sein
muß, bringe ich mit dem Hinzufügen in Erinnerung, daß alle diejenigen Loose, welche bis
zur gedachten Zeit nicht planmäßig abgegeben sind, anderweit verkauft werden.
Der königliche Lotterie-Einnehmer **Lehmann.**

Lebensversicherungs-Gesellschaft Iduna
Unsere Cassa wird ferner nur von 9 bis 1 Uhr zur
Empfangnahme und Leistung von Zahlungen geöffnet sein.
Halle a/S., den 1. Februar 1877.

Die Direction.

Geschäfts-Gründung.
Einem hiesigen und auswärtigen Publikum zeigen wir hiermit an, daß wir mit dem
heutigen Tage an der Leipzigerstraße Nr. 5 (nahe am Markt) einen

50 Pfennig-Laden, in Firma:
Berliner 50 Pfg.-Bazar

eröffnen. **Ergebnis**
G. Abramsohn & Co.
10,000 höchst nützliche Gegenstände,
jedes Stück nur 50 Pfg. im Berliner 50 Pfg.-Bazar ist allein zu haben bei
G. Abramsohn & Co.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Morgen, Sonntag, den 4. Februar
Abschieds-Concert
der Herren

Metz, Neumann, Ascher, Schreyer und Hoffmann.
Quartett- und Completzänger des Leipziger Schützenhauses,
Anfang 7 Uhr. Entrée a 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.
Billets 3 Stück 1 Mark sind zu haben bei den Herren **Steinbrecher & Jasper,**
Cigarrenhandlung am Markt, u. **Spielring, Cigarrenhandlung, Leipzigerstraße.**

Neues Theater.

Auf vielseitiges Verlangen am
Donnerstag den 8. Februar
Zweiter grosser
Volks-Maskenball.

Alles Nähere durch spätere Annoncen.
A. Wipplinger.

Dettenborn's Restaurant.

Sonnabend gr. Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Wurst u. Suppe.

Restaurant Wiegand.

Heute Sonnabend Schlachtfest.

Kühler Brunnen.

Théâtre varié mit Direction von Wiesner.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 3
Billets 3 Stück 1 A (nur an Wochentagen gültig) bei **Steinbrecher & Jasper.**
Zum Vortrage kommt: **Das Champagnerlied, Duett, Fatiniha-Marsch.**

Goldene Kette.

Heute Sonnabend
Grosses Schlachtfest,
früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Essen von bekannter Güte, wozu freundlichst einladet
Hermann Thurm.

Alhambra-Theater.

Volksgarten, große Ulrichsstraße 11.
Heute Sonnabend sowie täglich
Concert und Vorstellung.

Erstes Auftreten neu engagierter Mitglieder: **Chansonette Fr. Elisabeth**
Maningo, Fr. Marie Schwander, Fr. Petrine Loose, Fr. Clara May (Soubrette),
sowie die Herren **Guido Wessel (Damen-Comiker) u. A. Franz (Charakter- u. Gesangscomiker).** - Musikalische Leitung Herr Musikdirector **Apel.**
Anfang 8 Uhr. Entrée [40 Pfg.] an Wochentagen. Sonntag 50 Pfg. **Schaaf.**

Für die Redaction verantwortlich **C. Bobardt.** - Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Eine gute neumilchende Ziege billig zu
verkaufen
H. Berlin 1, II., **Milde.**

Billige Gardinen

gr. Berlin 2, I.
Ein guter **Mahagoni-Meider-Sekretär**
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe
unter **Z. 9** in der Exped. d. Bl. erbeten.
Die am **3. d. Mis. II. Ulrichsstr. 6**
aufstehende Auction wird aufgehoben.
W. Elste.

Veere Selter, Champagner, Rhein-
u. Rothweinfleischen lauft stets zum höch-
sten Preis **C. Müller Nachf.**

Vermischte Anzeigen

Spottbillig

werden Möbel aufpolirt und Stühle ge-
flickt von **Aligel, Triftstraße 19, part.**
Koten werden schön und sauber geflickt
Scharrngasse 13.

Polsterarbeiten, jeder Art, werden in u.
außer dem Hause zu solchen Preisen gefertigt
C. Andloff, Tischmeister,
Herrenstraße 9.

Strohhlüte werden zum Waschen u.
Modernisiren angenom-
men von
Marie Birt,
gr. Steinstraße 9.

Sonnabend den 3. Februar
11-1 Uhr in Stadt Hamburg:
Letzte Abholung von Bil-
lets zum Ball des akadem.
Gesangsvereins.

Verammlung

hiesiger Fleischermeister findet Montag den
5. Februar Abends 7 1/2 Uhr in den drei
Schwänen" statt. **D. B.**

Stadt-Theater.

Sonnabend den 3. Februar 1877.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Auf vielseitiges Verlangen
noch ein Mal.

Mamsell Angot

oder
Die Tochter der Halle.
Große Operette in 3 Akten von **Lecco.**
Opernpreise.

Hotel zur Tulpe.

Heute Sonnabend den 3. Februar
grosses Abend-Concert
vom Musik-Director **F. r. Menzel.**
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 R.-Pfg.

Schlachtfest,

wozu freundlichst einladet
H. Ködiger, gr. Wallstraße 24.

Restaurant Rejall,

an der Sophienstraße,
Sonnabend Abend Schlachtfest.
Bier ff. 23

Fr. W. Stephan's

Restauration der Halleischen
Actien-Brauerei am Rokplatz.
Heute Sonnabend den 3. Februar Eisbein
mit Sauerkraut, Erbsen u. Meerrettig.
Gehobenes Bier.
2 franz. Billards.

Restaurant

der **H. A. Bierbrauerei,**
Leipzigerstraße 2,
empfehlen sein delikates Bier u. gute Küche.
Täglich warmes Früh- u. Abendessen
zu 30 Pfg.

Goldene Rose.

Sonnabend früh Spectakeln.

Deutsche Bierhalle.

Freitag u. Sonnabend Abend Kartoffelpuffer.
Sonnabend früh Spectakeln.
Ed. Siebicke.

Tanz-Unterricht im Rosenthal.

Schnell, leicht, gut und billig! Sonntags und
Donnerstags regelmäßig. Schüler werden in
jeder Unterrichtsstunde angenommen.
A. Hardegen, Tanzlehrer.
(Stieru eine Beilage.)